



A Blind Story: Inklusion im Ehrenamt ausgezeichnet

ASB-Projekt belegte zweiten Platz des Förderpreises Helfende Hand

Am 5. Dezember 2022 wurde Deutschlands höchste Auszeichnung im ehrenamtlichen Bevölkerungsschutz vom Bundesministerium des Innern und für Heimat verliehen. Der ASB erhielt in der Kategorie Nachwuchsarbeit drei Auszeichnungen, darunter den zweiten Preis für das Projekt „A Blind Story: Inklusion im Ehrenamt“. Es geht um die Geschichte der fast blinden Samariterin Pia Hemmerling, die sich seit 2017 als ehrenamtliche Verletztendarstellerin im Bevölkerungsschutz engagiert.

Notfalldarstellung, bei dem sich ehrenamtliche Samariterinnen und Samariter auf einen Massenanfall von Verletzten nach Unfällen und Katastrophen vorbereiten. Einmal im Monat trifft sich das Team, um die Kunst des realistischen Schminkens zu üben. Als blinde Frau kann Pia Hemmerling neue Perspektiven und Fähigkeiten mit in die Arbeit einbringen. Das Projekt „A Blind Story“ wurde daher mit dem Förderpreis der Helfenden Hand ausgezeichnet.



Die Preisverleihung des Ehrenamtspreises.

Sensibilisierung für vulnerable Gruppen

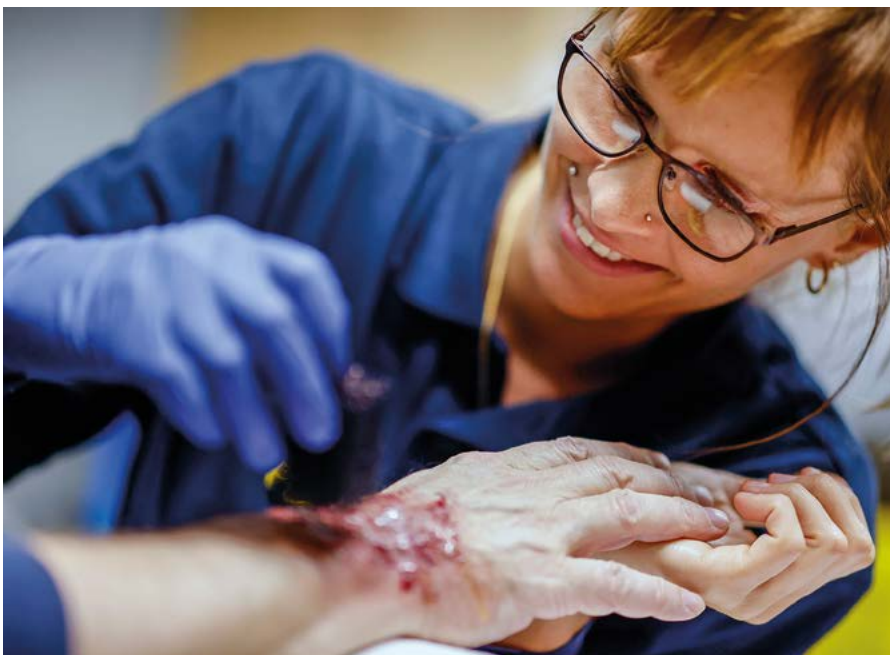
Der ASB Berlin bricht mit „A Blind Story“ ein Tabu: „Das Thema vulnerable Gruppen war bis jetzt kein Bestandteil der Katastrophenschutz-ausbildung. Wir möchten die Helfer und Helferinnen jedoch für das Thema sensibilisieren“, berichtet Ausbilder Thomas Krugeler. Vulnerable Menschen wie Pia Hemmerling können daher als Verletztendarstellerinnen und Verletztendarsteller bei Übungen im Bevölkerungsschutz genauso mitwirken wie ihre Kolleginnen und Kollegen und auch zur Schminkerin der AG Maske ausgebildet werden.

Sanft trägt Pia Hemmerling die rote Farbe auf den Arm ihres Trainers Thomas Krugeler auf, dem sie heute ein Hämatom mit Splintern schminkt. Vor drei Monaten erst hat die junge Frau bei der AG Maske des ASB-Landesverbandes Berlin begonnen, das Schminken von Verletzungen zu erlernen. Die AG Maske ist ein Team für Realistische

Pia Hemmerling ist beruflich als medizinisch-taktile Untersucherin in der Brustkrebsfrüherkennung tätig, da sie als blinder Mensch über einen sehr guten Tastsinn verfügt. Darüber hinaus engagiert sie sich gerne ehrenamtlich beim ASB. Besonders gut gefällt ihr, dass hier alle als ein großes Team miteinander arbeiten. „Wenn man einmal Fuß gefasst hat, dann ist man auch



Als blinde Frau kann Pia Hemmerling neue Perspektiven und Fähigkeiten mit in die Arbeit einbringen.



Pia hat ein Gefühl dafür entwickelt, bei welchen Bedingungen sie mehr und wann weniger Farbe verwenden muss.“
(Fotos: ASB/Hannibal)

dabei, das finde ich sehr schön“, meint die 35-Jährige begeistert.

Menschen mit Behinderung zum Ehrenamt ermutigen

Mit ihrem Engagement möchte die Ehrenamtlerin auch andere darauf aufmerksam machen, dass Menschen mit Behinderung einen festen Platz im Alltag brauchen. „Und ich möchte dazu ermutigen, sich auch mit einem Handicap ehrenamtlich zu engagieren. Ich will dem ASB und der Gesellschaft zeigen, dass das geht. Der Slogan von der Inklusion im Ehrenamt ist toll, aber noch schöner wäre es,

wenn er Normalität würde“, sagt Pia Hemmerling. Bei der Preisverleihung der Helfenden Hand im Bundesinnenministerium, war sie ganz schön aufgeregt. „Ich habe damit gerechnet, dass wir vielleicht nicht den letzten Platz belegen, weil wir ein tolles Team sind. Inklusion im Ehrenamt macht ja definitiv neugierig. Aber ich war dann ganz schön baff, dass wir so weit nach vorne rutschten. Es hat mich sehr gefreut, dass auch das Thema Inklusion wahrgenommen wurde“, meint die Preisträgerin stolz.

Ein Gefühl für die Farbe entwickeln

Anfangs war es für Pia Hemmerling gar nicht so einfach, Schminken zu lernen. „Ich musste mir ganz genau einprägen, wo die Farbe Rot oder die Farbe Blau liegt. Dadurch ist der Lernprozess länger als bei anderen Menschen“, erklärt sie. Sie hat einen eigenen Schminkkasten mit Hilfsmitteln und besonderen Markierungen. Trainer Thomas Krugeler ist von so viel Einsatz begeistert. „Pia macht das toll. Man merkt, dass sie wirklich Lust auf das Schminken hat und vieles ausprobiert.“ Er zeigt der Schülerin, wie sie mit wenigen Materialien eine breite Palette von Verletzungen schminken kann. „Die Materialien verhalten sich jeden Tag und auch bei jeder Person anders. Pia hat ein Gefühl dafür entwickelt, bei welchen Bedingungen sie mehr und wann weniger Farbe verwenden muss.“ Als nächstes möchte Pia Hemmerling lernen, eine Kopfwunde zu schminken und ihre Brandwundentechnik verbessern. „Bis jetzt kann sie vor allem Verletzungen schminken, die großflächig sind. Eine komplette Unterarmamputation

zum Beispiel wäre eher möglich als kleine, detailreiche Verletzungen“, erklärt Thomas Krugeler.

7.000 Euro Preisgeld erhielt die AG Maske von der Helfenden Hand. Damit möchte das Team Materialien wie ein neues Licht oder neue Markierungen kaufen, um ihrer Mitstreiterin die Arbeit zu erleichtern. „Denn natürlich soll mir das Schminken auch Spaß machen“, sagt die engagierte Samariterin lachend.

Maren Windfelder

Das THW-Jahr 2022: Außergewöhnliche Herausforderungen, große Erfolge

Wachstum und Großeinsätze für das Technische Hilfswerk (THW) im Jahr 2022: Ein Rekordhoch von 86.000 Helferinnen und Helfer, rund 500 neue Fahrzeuge, sechs neue Logistikzentren sowie Einsätze bei den G7-Gipfeln in Bayern, nach Zyklonen auf Madagaskar, im Zuge des Ukraine-Krieges und als Folge von Starkregen „Bernd“. Trotz vieler Herausforderungen ging das Jahr für das THW positiv zu Ende. Mit ihrem beständigen Einsatz für den Bevölkerungsschutz erzielten die ehren- und hauptamtlichen Kräfte zahlreiche Erfolge.

Das Engagement des THW begeistert. Immer mehr Menschen möchten ehrenamtlich in der THW-Familie ihren Beitrag leisten. So traten 2022 rund 8.000 Interessierte in einen Ortsverband ein. Damit setzt sich der positive Trend aus dem Vorjahr fort. Damals hatten besonders die Berichterstattung über den Einsatz gegen die Corona-Pandemie und den Starkregen-Einsatz sowie die breit angelegte Werbe-Kampagne „Deine Zeit ist jetzt“ viel Interesse an der Arbeit des THW und der Möglichkeit eines eigenen ehrenamtlichen Engagements geweckt.

Zufriedenheit im Ehrenamt: 86.000 Helferinnen und Helfer

Im Jahr 2022 war es vor allem der Einsatz im Zuge des Ukraine-Krieges, der das THW mit seinen zahlreichen Fähigkeiten in das Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. Das Besondere an diesem Jahr: Mit 8.000 neuen Einsatzkräften in 2022 kann das THW zum dritten Mal in Folge auf ein jährliches Gesamtwachstum von mehr als 3.000 Helferinnen und Helfer blicken und erreicht damit die Marke von 86.000 Ehrenamtlichen. Damit ist es so groß wie nie zuvor. Auch der Frauen- und Mädchenanteil gibt Grund zur Freude: Wie bereits im vergangenen Jahr steigt er erneut an. Inzwischen engagieren sich rund 14.500 Helferinnen im THW, das sind rund 800 mehr als 2021. Dass ehrenamtliches Engagement im THW attraktiv ist, zeigten auch die Ergebnisse einer bundesweiten internen Befragung der freiwilligen Helferinnen und Helfer. Knapp 80 Prozent der Befragten geben an, dass sie mit ihrem Ehrenamt im THW zufrieden seien. Ihre größte Motivation sei dabei die Möglichkeit, in toller Gemeinschaft anderen Menschen helfen zu können.



„Insgesamt 25 neue Brücken haben die Einsatzkräfte des THW nach der Flutkatastrophe errichtet.“
(Foto: THW / Michael Simrock)

Mehr als eine Million Einsatzstunden

Im Jahr 2022 stellte das THW seine vielseitigen Fähigkeiten erneut unter Beweis: Zahlreiche Einsätze im In- und Ausland beschäftigten die Einsatzkräfte in insgesamt mehr als einer Million Einsatzstunden. Nach dem Vorjahr, in dem die Einsatzstunden mit rund 3,75 Millionen Stunden aufgrund

des großen Starkregen-Einsatzes ein außergewöhnlich hohes Maß erreicht hatten, bewegten sie sich 2022 wieder auf dem Niveau des Jahres 2020. Zum dritten Mal in Folge leisteten Helferinnen und Helfer damit mehr als eine Millionen Einsatzstunden und führen damit dem Aufwärtstrend der letzten zehn Jahre fort. Um diese enorme Leistung zu stemmen, arbeiten haupt- und ehrenamtliche THW-Kräfte Hand in Hand. Besonders im Bereich der Logistik, der sowohl zu Beginn des Einsatzes gegen Corona als auch jetzt im Zuge des Ukraine-Krieges stark gefordert ist, unterstützen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die Hauptamtlichen bei der (inter-) nationalen Koordinierung des Einsatzes.

Fluthilfe-Medaille für Einsatz nach Starkregen „Bernd“

Für ihr herausragendes Engagement im Starkregen-Einsatz seit Mitte Juli 2021 zeichnete Bundesinnenministerin Nancy Faeser die ersten von mehr als 17.000 THW-Einsatzkräften im Oktober mit der Fluthilfe-Medaille aus. Sie würdigte damit auch die enormen Leistungen der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Einsatzkräfte aller 668 Ortsverbände sowie der hauptamtlichen Stellen bei der Bekämpfung der durch die Wassermassen entstandenen Schäden. Ein Ende des Einsatzes ist auch heute noch nicht in Sicht. Durch sechs weitere im Jahr 2022 gebaute Brücken steigt die Zahl der „THW-Brücken“ in den betroffenen Regionen auf insgesamt 30 Stück an.

Technische-logistische Kompetenzen vielfältig gefragt

Mit 20 Prozent der Einsatzstunden spielte im vergangenen Jahr vor allem der Einsatz im Rahmen des Ukraine-Krieges die zentrale Rolle im In- und Ausland. Seit Februar waren tausende Einsatzkräfte aus mehr als 530 Ortsverbänden im Einsatz und errichteten Notunterkünfte in Nachbarländern der Ukraine und lieferten Hilfsgüter wie Matratzen, Hygieneartikel, Atemschutzgeräte und Stromgeneratoren an Partnerorganisationen vor Ort. Der Einsatz setzt sich auch im neuen Jahr fort. Mit einem Volumen von mehr als 70 Millionen Euro, finanziert durch Mittel des THW und des Auswärtigen Amtes, ist es einer der größten Logistik-Einsätze in der Geschichte des THW. Darüber hinaus waren die Kräfte außerdem in verschiedensten Einsätzen eingebunden, ob während des Fischsterbens auf Rügen und an der Oder, während der großen Waldbrände im Sommer, bei diversen Unfällen wie dem schweren Zugunglück in Garmisch-Partenkirchen oder den drei G7-Gipfeln in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Alleine auf Schloss Elmau in Bay-

ern waren dafür im August rund 1.000 THW-Einsatzkräfte vor Ort.

Weltweit im Einsatz

Im Ausland waren die Helferinnen und Helfer unter anderem auf Madagaskar im Einsatz, nachdem mehrere Zyklone im Februar und März die Insel verwüstet hatten. Dort bereiteten sie 370.000 Liter Trinkwasser für rund 20.000 betroffene Menschen auf. Im September bedankten sich Bundesinnenministerin Nancy Faeser und Bundesaußenministerin Annalena Baerbock bei einem Empfang bei rund 250 THW-Kräften für ihr Engagement bei Auslandseinsätzen. Zusätzlich arbeitete das THW auch in diesem Jahr in zahlreichen bilateralen Projekten mit Ländern wie Tunesien, dem Irak und Jordanien zusammen und beteiligte sich an diversen weltweiten Projekten der Europäischen Union und der Vereinten Nationen. Allein seit dem Jahr 2019 war das THW so in rund 40 Ländern tätig. Damit ist es auch international ein wichtiger Partner im Zivil- und Katastrophenschutz.



An der Ostküste von Madagaskar setzten THW-Experten fünf defekte Brunnen wieder instand. (Foto: THW/Sebastian Klein)

Wachstum im THW: neue Logistikzentren und neue Fahrzeuge

Die Fachkompetenz des THW im Bereich der Logistik kam bereits im Einsatz gegen die Corona-Pandemie zum Tragen und ist seit dem Krieg in der Ukraine erneut stark gefordert. Um seine Fähigkeiten in diesem Bereich optimal einsetzen zu können, strebt das THW den Aufbau von insgesamt acht Logistikzentren an, in denen Material für den Bevölkerungsschutz gelagert werden soll. Durch eine Verteilung der Standorte auf alle acht THW-Landesverbände sollen kurze Wege sichergestellt werden. Neben vier Zentren, die sich im Aufbau befinden oder bereits betriebsbereit sind, startete 2022 mit einer Gelände-Erkundung der

erste Schritt für zwei weitere Logistikstandorte. Dazu kamen rund 500 Fahrzeugübergaben, über die sich die THW-Ortsverbände in ganz Deutschland freuten. Mehrzweckgerätewagen (MzGW), Führungs- und Kommunikationskraftwagen (FüKomKW), mobile Werkstattcontainer und multifunktionale Anhänger modernisieren den Fuhrpark der Ortsverbände und stärken die technisch-logistische Hilfe. Insgesamt umfasst der Fuhrpark des THW mehr als 11.000 Fahrzeuge. Auch bei der Erneuerung und Vergrößerung der Unterkünfte für die Ortsverbände geht es voran. Das THW plant, neue Gebäude unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der THW-Ortsverbände einheitlich zu bauen, um so die Planungszeit zu verkürzen. Ab dem Jahr 2024 soll mit den ersten 60 Projekten begonnen werden.

Verbesserte Fähigkeiten durch neue Einheiten und internationale Kooperationen

Aber auch in anderen Bereichen baut das THW seinen Fähigkeitskatalog aus. In drei Fachgebieten entstehen neue Einheiten. Das „Virtual Operations Support Team“ (VOST) zeigte seine Stärke in der digitalen Einsatzunterstützung bereits in mehreren Einsätzen. In Zukunft werden die Fachgruppen „Bergungstauchen“ und die „Media Teams“ die Kompetenzen des THW ausweiten.

Kooperationen mit anderen Organisationen ermöglichen zudem verbesserte Einsatzmöglichkeiten. Das gemeinsame Auslandsmodul „Flood Rescue using Boats“ (FRB) vereint die technische Hilfe des THW mit den Fähigkeiten der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) – ein echter Gewinn für die Wasserrettung. Die internationale Zusammenarbeit förderte unter anderem das Projekt „European Neighbourhood Policy – Civil Protection“ (ENP-CP), das 2022 zu Ende ging. In ihm arbeiteten zwölf Organisationen aus zehn verschiedenen Ländern unter der Leitung des THW an einer Verbesserung des Zivil- und Katastrophenschutzes in Algerien, Marokko und Tunesien. In bilateralen Projekten pflegt das THW weiterhin mit verschiedenen Ländern den Kontakt und Austausch. So reiste THW-Präsident Gerd Friedsam zum Beispiel im September in die tunesische Region Manouba und besuchte eine Hochwasser-Übung der tunesischen Partnerorganisation „Office National de la Protection Civile“ (ONPC).



„Insgesamt 25 neue Brücken haben die Einsatzkräfte des THW nach der Flutkatastrophe errichtet. (Foto: THW/Robin Ramos-Hoffmann)“



Mit insgesamt 86.000 Helferinnen und Helfern erreichte das THW im Jahr 2022 ein Rekordhoch. (Foto: THW/Michael Matthes)

Fortschritt durch Forschung

Zusammenarbeit über Organisationsgrenzen hinaus findet vor allem auch bei der Forschung statt. Auf der Fachmesse Interschutz präsentierte das THW in Hannover auf seinem Stand unterschiedlichste Forschungsprojekte, von der Unterstützung bei der Bergung mit dem Roboter SMURF aus dem Cursor-Projekt oder mit Radar und Drohnen, wie es das LUPE+-Projekt entwickelte, über das neue Pontonboot-System, welches das THW zusammen mit Partnern aus Industrie und Wissenschaft entwickelte, bis hin zu großen Drohnen des Larus-Projekts, die zur Suche von Vermissten sowie der Erkundung bei Hochwasser und Waldbränden genutzt werden können.



Katastrophenschutz: Großübung in Bremerhaven

Seit dem 1. Oktober 2022 kommt es immer wieder zu schweren Cyberangriffen auf die Infrastruktur der Seestadt. Große Teile der Oberflächenentwässerung können derzeit nicht genutzt werden. Die durch den DWD angekündigten Niederschlagsmengen sind ergiebig und es kommt zu den ersten Überschwemmungen im betroffenen Gebiet. Zusätzlich ist das Tidesperrwerk der Geeste durch einen mechanischen Schaden ausgefallen und kann derzeit nicht geöffnet werden.

Dieses Szenario bot sich bei einer großen Katastrophenschutzübung vom 7. bis 9. Oktober 2022 den rund 450 beteiligten Einsatzkräften. Mit dabei waren DLRG, Feuerwehr Bremerhaven, Entsorgungsbetriebe Bremerhaven (EBB), bremenports, Malteser Hilfsdienst, DRK Bremerhaven, NHC Helikopter, Johanniter Unfallhilfe, Ortschaftspolizeibehörde, Bundeswehr und Technisches Hilfswerk.

Für die Einsatzkräfte der DLRG Landesverbände Bremen und Niedersachsen begann die Übung am Freitagmittag. Abgestimmt wurde der Einsatz der niedersächsischen Kräfte durch die Koordinierungsstelle des Landesverbands Niedersachsen. Diese wurde für die Zivil- und Katastrophenschutzübung von Bad Nenndorf nach Bremerhaven verlegt.

Ein Novum war der Einsatz des 2022 etablierten Vorauskommandos der DLRG Niedersachsen. Dieses führt künftig bei Katastrophenschutz Einsätzen nach einer kurzen Ausrückzeit von maximal drei Stunden eine Lageerkundung (Kontaktaufnahme mit Koordinierungsstelle, Technischer Einsatzleitung und Stab, anschließend Lagebilderstellung) durch und gibt dann Empfehlungen weiterer Bedarfe an die eigene und die fremde Koordinierungsstelle sowie die Technische Einsatzleitung und den Stab ab. „Unsere erste Aufgabe war es, eine Erkundung in Bremerhaven durchzuführen. Dabei suchten wir eine geeignete Stelle, um Mehrzweckboote ins Hafenbecken zu kranen“, so der Leiter des Vorauskommandos, Dr. Jürgen Laudien. Und weiter: „Wir trafen Vereinbarungen mit einem Wassersportverein an der Geeste und machten eine Tankstelle ausfindig, bei der die Ein-

satzfahrzeuge der Wasserrettungszüge betankt werden konnten. Nach deren Eintreffen wiesen wir die Zugführer mit unserer mit Satellitenbildern erstellten Lagekarte ein.“



Motorrettungsboot in voller Fahrt.

Laudien übernahm in einem zweiten Schritt die Verbandführung. Seine Aufträge übermittelte das elektronische Führungsunterstützungssystem CommandX digital an den niedersächsischen Landeseinsatzzug Süd und den Wasserrettungszug Cuxhaven-Osterholz. „Das Führen mit Unterstützung von CommandX mit verteilten lokalen Datenbanken, die sich bei Netzverbindung automatisch replizieren, funktioniert äußerst gut“, befand der Landeseinsatzleiter der DLRG Niedersachsen, Martin Witt, im Nachgang.

Suche nach dem „Wal“

In den Bereitstellungsräumen wurden währenddessen Vorbereitungen für die Versorgung und Unterbringung der erwarteten Einsatzkräfte aus Niedersachsen und Bremerha-



Air Rescue Specialists (ARS) seilen sich vom Hubschrauber an einem Drahtseil mit einer Winde ab.

ven getroffen. Gegen 18 Uhr begann für den Wasserrettungszug Bremerhaven die Übung: Im Neuen Hafen waren etwa zehn Passagiere und vier Crewmitglieder vom manövrierunfähigen Dampf-Eisbrecher „Wal“ zu evakuieren. Die Motorrettungsboote wurden im Neuen Hafen gekrant, um schnellstmöglich zum Einsatzort fahren zu können. Zeitgleich bauten die Einsatzkräfte einen Betreuungsplatz für die erwarteten Patienten auf.

Auf der „Wal“ angekommen mussten die Retter die zu evakuierenden Personen teilweise zunächst suchen und sanitätsdienstlich betreuen. Insbesondere die Suche im dunklen Maschinenraum bot den Wasserrettern der DLRG eine nicht alltägliche Aufgabe. Die Mimen wurden nach einer ersten Sichtung mit den Motorrettungsbooten zum Betreuungsplatz gebracht und dort bis zur Übergabe an den Rettungsdienst betreut. „Ein Einsatz im Inneren eines Schiffes ist für uns alles andere als üblich. Das Labyrinth aus Decks, Kabinen und Kammern stellte unsere Einsatzkräfte vor die Aufga-

be, sich zunächst einen Überblick zu verschaffen und diesen dann auch zu behalten“, sagte der Zugführer des DLRG Wasserrettungszuges Bremerhaven, Lars Mante. Während die DLRG üblicherweise für Einsätze im weitläufigeren Außenbereich alarmiert wird, erschwerten nun die absolute Dunkelheit, die Enge und steile Treppenaufstiege die Rettung von Gästen sowie Besatzungsmitgliedern. „Als Zugführer war es ohne Weiteres nicht möglich, ein umfassendes Lagebild zu erstellen“, so Mante weiter. Eine „klassische Lagekarte“ habe sich nicht erstellen lassen und wäre auch nicht hilfreich gewesen. „Daher war es von besonderer Bedeutung, den Gruppenführer als Augen und Ohren auf dem Schiff zu haben, um sich über die qualifizierten Rückmeldungen ein möglichst klares Bild zu verschaffen“, resümierte der Zugführer.

Rettung per Hubschrauber

In den Abendstunden trafen der DLRG Wasserrettungszug Bremen und der Landeseinsatzzug Süd der DLRG Niedersachsen am Einsatzort ein und begaben sich in die Bereitstellungsräume. Der Wasserrettungszug Cuxhaven-Osterholz rückte am Samstag, dem Hauptübungstag, nach. Für die Einsatzkräfte der DLRG begann dieser mit einer Übung zur hubschraubergestützten Rettung. Die Teilnehmer übten das Verbringen von Einsatzkräften per Hubschrauber in unwegsames Gelände, das Retten von Personen aus dem Wasser und die Evakuierung von vom Wasser eingeschlossener Personen. Hierfür seilen sich Air Rescue Specialists (ARS) vom Hubschrauber an einem Drahtseil mit einer Winde ab. Diese sichern die zu rettenden Personen mit einer Rettungsschlinge, ehe Retter und Gerettete an Bord des Hubschraubers gezogen werden.



Das Kranen der Motorrettungsboote im Neuen Hafen.

Für einige war dies sogar der erste Flug mit dem Hubschrauber: „Besonders beeindruckend fand ich schon im-

mer die Rettungsschwimmer der U.S. Coast Guard, die sich unter widrigen Bedingungen aus Helikoptern abseilen, um Menschen zu helfen. Dass ich nun wenigstens als verunfallter Mime die Gelegenheit zum Wünschen hatte, brachte mich meinem Kindheitstraum so nah, wie es wahrscheinlich nie wieder der Fall sein wird,“ berichtete Florian Hintze von der DLRG Bremen begeistert.



Sanitäterin bei der sanitätsdienstlichen Betreuung.
(Fotos: DLRG)

Ein zweiter Teil der Übung bestand darin, einen Deichbereich zu sichern und vor Durchfeuchtung zu schützen. Dazu dichteten die Einsatzkräfte den Deich seeseitig mit einer Folie ab. Da dieser Bereich gemäß Übungsszenario schwer erreichbar war, wurden die gefüllten Sandsäcke mit den Motorrettungsbooten zum Einsatzort verbracht.

Im weiteren Verlauf der Übung waren auch die DLRG Einsatztaucher mehrfach gefordert. Unter anderem hatten sie den Auftrag, im Kaiserhafen Personen und ein Fahrzeug

unter Wasser zu suchen und zu bergen. Die DLRG Strömungsretter wiederum mussten am Reserveschleusentor/ Nordschleuse eine im Sturm verunfallte Person aus der Höhe retten und zu einem Boot abseilen, um einen schnellen Abtransport zu ermöglichen. Zudem war an der alten Geeste-Brücke an der Fährstraße ein Mitarbeiter bei Sicherungsarbeiten in den Fluss gestürzt. Er wurde von einer Bootsbesatzung gerettet und zur Übergabe auf die Brücke vorbereitet. Hierzu seilte sich ein Strömungsretter mit einer Schleifkorbtrage auf das Motorrettungsboot ab, sicherte den Verletzten auf der Trage und wurde dann zusammen mit ihm wieder auf die Brücke gezogen.

Die Verpflegung aller Einsatzkräfte erfolgte durch die Feldküche des Betreuungsplatzes 500 des DLRG Landesverbandes Niedersachsen. Diese teilte während des zweiten Übungstages rund 300 Mahlzeiten aus. „Der Betreuungsplatz 500 eignet sich hervorragend, um auch außerhalb Niedersachsens einen Bereitstellungsraum für unsere Kräfte zu betreiben. Insbesondere bei Schadenslagen mit erheblichen Schäden an der Infrastruktur kann sich das als sehr positiv auf die Autarkie der entsandten Kräfte auswirken“, sagte Landeseinsatzleiter Witt.

„Eine besondere Herausforderung für uns war unter anderem die Arbeit mit anderen, meist ortsfremden Organisationen. Insbesondere deshalb, da jede Hilfsorganisation eigene Strukturen hat“, berichtete der Leiter Einsatz des DLRG Bezirks Bremerhaven, Alexander Rosenfeld, am Ende der Übung. Auch für die Bremerhavener Bürger sei die Übung sicher etwas Besonderes gewesen, da während der gesamten Zeit viele Kolonnen und Alarmfahrten durch die Stadt rollten.

Natürlich gab es auch für die anderen Hilfsorganisationen diverse Szenarien zu bewältigen. Hierzu zählte beispielsweise die Wasserversorgung über Notbrunnen, die Dekontamination von Personen und Material, der Betrieb einer Verletzensammelstelle oder die technische Rettung von verunfallten Personen. Zum Abschluss lud die Bremerhavener Feuerwehr alle Einsatzkräfte zu einem gemeinsamen Austausch ein. Branddirektor Olaf Jongeling und der Branddirektor beim Bundesamt für Bevölkerungs- und Katastrophenhilfe (BBK), Ben Bockelmühl, dankten den ehren- und hauptamtlichen Kräften für die Beteiligung an der Übung.

Margret Holste



DFV-Präsident: „Gewalt gegen Einsatzkräfte ist rigoros zu ahnden!“

Brennende Barrikaden, Plünderungsversuche an Feuerwehrfahrzeugen, Schreckschusspistolen und Böller gegen Einsatzkräfte: „Die Befürchtungen haben sich bestätigt: Rund um den Jahreswechsel gab es erneut zahlreiche Übergriffe auf die Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei. Das ist absolut nicht hinnehmbar!“, erklärte Karl-Heinz Banse, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV). Er forderte: „Der Staat muss die gesetzlichen Möglichkeiten zu Ermittlung und Bestrafung der Täter voll ausschöpfen und Gewalt gegen Einsatzkräfte rigoros ahnden!“

Das Strafgesetzbuch sieht bei Behinderung durch Gewalt oder deren Androhung die Bestrafung nach § 113 eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe vor. Der tätliche Angriff bei einer Diensthandlung wird nach § 114 mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Feuerwehrangehörige sind seit der Änderung des Strafgesetzbuches im Jahr 2017 bei tätlichem Angriff bzw. die Behinderung ihrer Arbeit gleichgestellt mit Angehörigen der Polizei. Dies gilt auch für Kräfte im Rettungsdiensteinsatz. Der Deutsche Feuerwehrverband hatte

sich damals für die Verschärfung der Vorgaben und die Einbeziehung der Kräfte der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr stark gemacht.

Banse befürchtete Schwierigkeiten beim Erhalt der Mitgliederzahlen und der Gewinnung neuer Kräfte in Haupt- und Ehrenamt: „Wie soll man jemanden für den Dienst an der Gesellschaft motivieren, wenn sich Teile dieser Gesellschaft gewalttätig dagegenstellen? Alle Menschen müssen es verstehen: Helfende Hände schlägt man nicht, sonst können sie nicht helfen!“ Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes wünschte allen verletzten Einsatzkräften gute und vollständige Genesung.

Karl-Heinz Banse forderte Maßnahmen zur Prävention: „Es muss geprüft werden, ob eine Abschreckung durch Technik wie Dashcams oder Bodycams möglich ist. Hier müssen aber auch die Menschen eingebunden werden, die das dann in der Praxis auch einsetzen sollen, damit es durchführbar ist.“ Zudem verwies Banse auf die Möglichkeit, in besonders gefährdeten Bereichen lokale Böllerverbotszonen zu errichten.

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland steht solidarisch hinter der Feuerwehr!

Seit Jahren verfolgen der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) und der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) gemeinsame Ziele.

Zur Fortsetzung des Dialogs trafen sich DFV-Präsident Karl-Heinz Banse und ZMD-Vorsitzender Aiman A. Mazyek zum größeren Austausch. Beide hatten sich sofort nach der Silvesternacht schockiert über die Ausschreitungen gegen

Einsatzkräfte geäußert. Auch Tage nach den Ereignissen zeigte sich Mazyek betroffen: „Es ist Konsens in unserer deutschen Gesellschaft und muslimischen Communities, dass Gewalt gegen Feuerwehrleute absolut verwerflich ist, ja auch im religiösen Sinne eine Sünde darstellt.“ Banse kündigte an, die Bekämpfung von Gewalt gegen Einsatzkräfte zu einem Schwerpunktthema für 2023 zu machen und lud den ZMD ein, sich daran zu beteiligen.



DFV-Präsident Karl-Heinz Banse und ZMD-Vorsitzender Aiman A. Mazyek
(Foto: DFV)

Der ZMD hat zudem Unterstützung bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in das Feuerwehr-

Ehrenamt angeboten: „Die Türen islamischer Einrichtungen stehen den Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr offen.“

Der staatsbürgerlichen Pflicht gegenseitiger Hilfe könnten religiöse Verbände auch theologischen Rückhalt bieten. So sind in vielen Religionen Barmherzigkeit und der solidarische Schutz vor Katastrophen fest verankert. Soziale Wohltätigkeit („Zakat“) gilt als eine der fünf Säulen des Islams. Der ZMD zählt darum das „Erfolgsmodell Freiwillige Feuerwehr“ zu den deutschen „Exportschlagn“, die die international insbesondere in der muslimischen Welt vernetzte deutsche Religionsgemeinschaft in Zukunft stärker in ihr Programm einbauen wird. Im Gespräch war auch die Beteiligung im Beirat des DFV neben der Mitgliederwerbung, in der Notfallseelsorge und bei interreligiösen Gottesdiensten. An dem Gespräch nahmen unter anderem auch DFV-Bundesgeschäftsführer Rudolf Römer und ZMD-Generalsekretär Abdassamad El Yazidi teil.



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Die Zahl der Engagierten im Bevölkerungsschutz wächst

„Außergewöhnlich“ ist das erste Wort, welches uns, Nancy Kestler, Referentin Ehrenamt und Sebastian Wayß, Referent Bevölkerungsschutz, in den Sinn kam, als uns die Ergebnisse der Ehrenamtsbefragung der Johanniter-Unfall-Hilfe im September 2022 vorlagen.

Die anonyme Befragung wurde von Frau Dr. Doris Rosenkranz wissenschaftlich begleitet und von der Firma Modus durchgeführt. Bundesweit beteiligten sich 4.200 Helfer und Helferinnen aus unterschiedenen Tätigkeitsfeldern an der Befragung.

Über 40.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich bei der Johanniter-Unfall-Hilfe. Unsere Mitglieder engagieren sich überdurchschnittlich häufig (60 % wöchentlich) und über einen langen Zeitraum hinweg. Im Schnitt sind die meisten Ehrenamtlichen bereits seit elf Jahren bei den Johannitern tätig.

Der Bevölkerungsschutz kann sich auf die unermüdliche ehrenamtliche Arbeit von über 22.000 Johannitern verlassen. Entgegen dem gesellschaftlichen Trend zu projektbezogenen Engagements ist die Zahl der fortlaufend

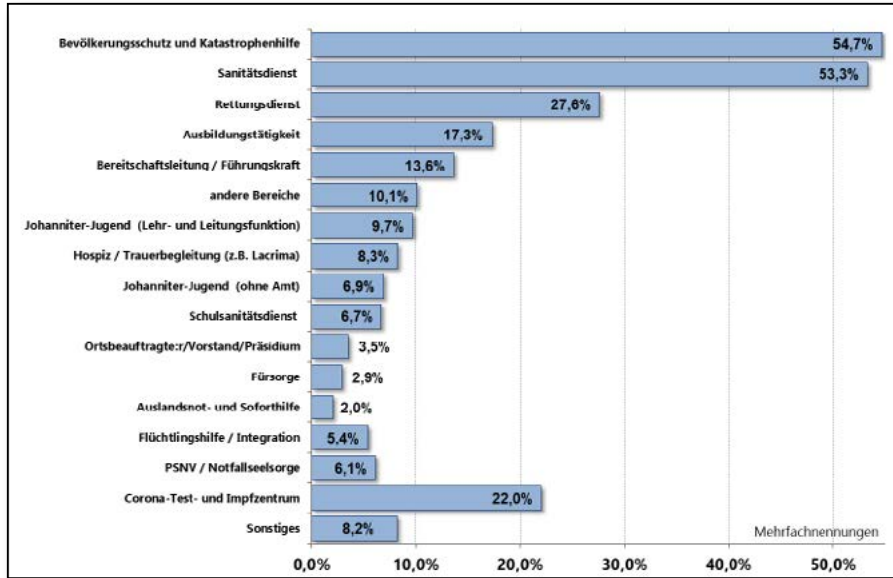


Abbildung 1: Tätigkeitsbereiche.

reich Bevölkerungsschutz / Katastrophenschutz die Ehrenamtlichen im Durchschnitt 36 Jahre alt sind und die Zahl der weiblichen Helferinnen auf etwas über 30 % gestiegen ist.

Für diejenigen, die erwerbstätig sind und ehrenamtlich tätig sein wollen, ist es häufig notwendig bzw. leichter, wenn sie durch ihren Arbeitgeber dabei unterstützt werden. Etwa 20 % der erwerbstätigen Ehrenamtlichen fühlen sich von ihrem Arbeitgeber sehr stark unterstützt. Weitere 27 % schätzen die Unterstützung als stark ein. Den größten Anteil nehmen allerdings diejenigen ein, die angeben, dass der Arbeitgeber sie nur zum Teil (28 %) gering (11 %) oder gar nicht

Engagierten im Bereich Bevölkerungsschutz in den letzten Jahren stetig gewachsen. Ein Großteil der Nachwuchskräfte kommt aus dem Schulsanitätsdienst und der Johanniter Jugend. Das Ehrenamt ist im Bevölkerungsschutz eine unersetzbare Größe, auf die sich alle beteiligten Träger stark stützen. Dank unserer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind wir durchgehend in der Lage, auch auf unvorhersehbare Krisen wie die Pandemie umfangreich und fortlaufend zu reagieren.

Während der Pandemie setzten viele Johanniter ihr Engagement, trotz privaten und beruflichen Einschränkungen, fort. Sie waren u. a. in Test- und Impfzentren tätig, richteten Einkaufsservices ein und unterstützten den Patiententransport. Besonders in dieser schwierigen Zeit zeigten die Ehrenamtlichen ihre Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und enormen Willen, sich für ihre Mitmenschen einzusetzen.

Tätigkeitsbereich	Weiblich	Männlich	Divers
Bevölkerungsschutz	31,3%	68,0%	0,7%

Die Rückmeldung der Befragten verdeutlicht außerdem wie wichtig die zielführende Ansprache bei der Gewinnung neuer Ehrenamtlichen ist. Anhand der erlangten demographischen Erkenntnisse sehen wir uns in der Lage, künftige Kampagnen zielgruppenorientierter zu gestalten. Zum Beispiel konnten wir feststellen, dass im Be-

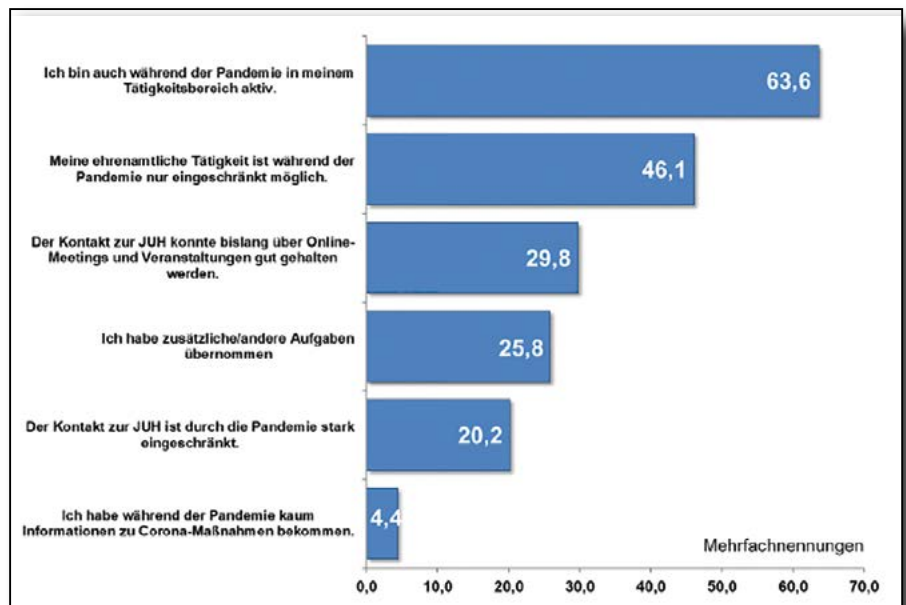


Abbildung 2: Engagement während der Pandemie.

(Quelle Abbildungen: JUH Ehrenamtsbefragung, Berechnung und Darstellung MODUS GmbH Bamberg, 2022)

(10%) unterstütze. Wie wichtig die Unterstützung seitens der Arbeitgebers ist, wurde besonders deutlich, als unsere Einsatzkräfte während der Flutkatastrophe im Ahrtal mehrere Tage im Einsatz waren.

Die Ehrenamtsbefragung der Johanniter zeigt im Wesentlichen, dass eine hohe Bindung und Identifikation mit den Johannitern, ihren Zielen und Idealen, aber auch mit der Organisation und den vorhandenen Strukturen besteht.

*Nancy Kestler, Referentin Ehrenamt
Sebastian Wayß, Referent Bevölkerungsschutz*



Malteser

...weil Nähe zählt.

Ein Geschenk

AMANDA GLÜCK – Die Rollstuhlfahrerin besucht ehrenamtlich die Menschen im Passauer Malteserstift – und teilt ihre Freude mit ihnen.

Vorlesen, das Smartphone erklären, in Katalogen stöbern, in den Garten oder auch mal in die Stadt gehen und vor allem miteinander plaudern: Meist sind es Studierende, die auf Vermittlung der katholischen Hochschulgemeinde einmal pro Woche ehrenamtlich ins Malteserstift St. Nikola in Passau kommen, um Lichtblicke wie diese in die Alltagsroutine der Bewohnerinnen und Bewohner zu bringen. Anders Amanda Glück. Sie hat sich als ehrenamtliche Betreuerin selbst bei der Hausleitung gemeldet, und das hat einen Grund.

Ein neues Leben

„Ich will etwas zurückgeben, weil ich selbst nach meinem Unfall auf sehr viel Hilfe angewiesen war“, sagt die 34 Jahre alte Rollstuhlfahrerin. „Ich habe auch mal im Heim gelebt und gemerkt, wie wenig Ansprache und Kontakt es da gibt.“ Vor sechs Jahren war die Germanistin und Anglistin mit vietnamesischen Wurzeln „zur falschen Zeit am falschen Ort“, wie sie sagt, bekam einen schweren Schlag auf Kopf und Rücken und brauchte ein Jahr, um – dann im Rollstuhl – ihren Alltag wieder selbst bewältigen zu können. Eine bleibende Disposition zu Epilepsie-ähnlichen Krampfanfällen bewirkte, dass sie für arbeitsunfähig erklärt und in Rente geschickt wurde. Doch sie startete durch: „Es war vom ersten Moment an klar, dass es ein neues Leben ist. Es ist nicht schlechter, nur anders. Ich musste einfach nur umdenken, und dann hat alles wunderbar funktioniert.“

„Sie weiß, wie es mir geht“

„Sie hat so eine positive Lebenseinstellung und so viel Freude, die sie mit anderen teilen möchte“, beschreibt die Stiftsseelsorgerin Dorothee von Manteuffel, die die etwa 15 Ehrenamtlichen im Malteserstift koordiniert, ihre erste Rollstuhlfahrerin im Besuchsdienst. „Wie frisch und aufgeschlossen sie auf die Menschen zugeht, das ist schon etwas Besonderes und ein Geschenk für uns alle“, betont die Seelsorgerin. „Und für unsere Bewohnerinnen und Be-



Amanda Glück: „Man kann auch im Rollstuhl ein wundervoll erfülltes Leben haben.“ (Foto: Dominik Gigler)

wohner, die im Rollstuhl sitzen, ist es nochmal etwas anderes, weil sie intuitiv erkennen: Die weiß, wie es mir geht.“

Dazu Amanda Glück: „Ich merke, wie die Bewohner das überhaupt nicht bemerkenswert finden, weil hier jeder einen Rollstuhl hat. Für sie ist das total normal, und es gibt

auch mir etwas, dass ich so gesehen werde.“

„Ich hab halt Räder“

Das mitten in Passau gelegene Malteserstift St. Nikola mit seinen 135 Pflegeplätzen, davon 31 in der gerontopsychiatrischen, nach Böhm zertifizierten Schwerpunktpflege, ist – wie alle 35 Malteserstifte – rundum behindertengerecht gestaltet. Auch für Amanda Glück ist das ein Vorteil. Aber der Rollstuhl bewirkt trotzdem ein paar Einschränkungen. So kann sie mit Bewohnern, die im Rolli geschoben werden müssen, nicht in den kleinen bunten Garten am Haus mit seinen zwitschernden Wellensittichen gehen, oder auch mal jemanden in den Arm nehmen, wenn sie oder er es braucht, oder grad mal jemanden beim Umsetzen helfen. „Da ist der Rolli schon eine gewissen Barriere“, stellt Glück sachlich fest, „ansonsten empfinde ich ihn nicht als Hindernis. Ich bin mit Rolli da. Das ist so. Ich hab halt Räder.“

Kleine und große Extras

Wie ist Amanda Glück aufs Malteserstift gekommen? „Ich wollte ein Haus, bei dem es auch den Mitarbeitern und der Leitung ein Anliegen ist, dass die Bewohner zwischenmenschlich mehr Kontakte haben, weil vieles aufgrund der Personalengpässe nicht geleistet werden kann. Und dann habe ich auf meinen Bauch gehört und habe mich im St. Nikola vorgestellt. Da hat es von Anfang an super gut geklappt.“ Und Glück, die nach dem Studienabschluss als stellvertretende Teamleiterin in der Personalabteilung der Münchner Uniklinik gearbeitet hat, wurde nicht enttäuscht: „Hier ist jeder aufmerksam, hilfsbereit und gibt sich wirklich Mühe, die feste Tagesstruktur immer wieder mit kleinen Extras oder großen Veranstaltungen wie



„Sie ist so sympathisch, und wir verstehen uns gut“, freut sich Annemarie Klesel auf die Besuche von Amanda Glück. (Foto: Andreas Köhring)

Herbst- und Oktoberfest oder Ausflügen zu durchbrechen.“

Zukunftspläne

Und die mit dem Mathematikprofessor Jochen Glück verheiratete geborene Mandy Nguyen-Huu hat Zukunftspläne. In ihren Gesprächen im Malteserstift, in denen es oft um Verlust und Trauer geht, hat sie für sich erkannt, dass sie die Menschen gerne besser begleiten würde, und eine Ausbildung zur Heilpraktikerin für Psychotherapie mit anschließender Ausbildung zur Trauerbegleiterin begonnen. „Ich merke immer wieder, dass die Leute mir gerne erzählen, was sie auf dem Herzen haben. Und das möchte ich später einmal mit einer kleinen Praxis für Psychotherapie und Trauerbegleitung beruflich machen. Aber mein Ehrenamt will ich gerne behalten!“



Landkreis München: ABC-Zug (Regie) entwickelte Gerätewagen Analytik

Der ABC-Zug München-Land ist eine vom Landratsamt München gestellte Regieeinheit für die Bekämpfung von CBRN-Gefahren. Zu Zeiten des Kalten Kriegs wurden solche Einheiten flächendeckend im Freistaat Bayern installiert. Mit der scheinbar sinkenden Bedrohung entschied die Politik damals, die in den 1970er Jahren implementierten Einheiten aufzulösen, wobei „gut funktionierende Einheiten“ nicht aufgelöst werden sollten, hierbei sollte jedoch „ein strenger Maßstab angelegt werden“. Da der ABC-Zug des Landkreises München schon damals in die öffentliche Gefahrenabwehr eingebunden war, entschied das bayerische Staatsministerium des Innern, diese Einheit nicht aufzulösen. Dem Landkreis München mit seinen ca. 350.000 Einwohnern gehören 27 Gemeinden und zwei Städte an, die insgesamt über 45 eigenständige Feuerwehren verfügen. Gleichzeitig sind sieben Werkfeuerwehren sowie eine Einheit der Bundeswehrfeuerwehr im Einsatzgebiet angesiedelt. Die hohe Anzahl an Werkfeuerwehren zeigt das hohe Gefährdungspotential in im Landkreis München: Hier sind zahlreiche Unternehmen der chemischen Industrie (inkl. Störfallbetriebe), Einrichtungen mit Laboren der Bio-Gefahrengruppe III und zahlreiche Anwender und Produzenten von Radionukliden niedergelassen. Zudem befinden sich auch der Forschungscampus der Technischen Universität München mit (radio-)chemischen und physikalischen Laboren und einer Forschungsneutronenquelle im Schutzgebiet, sowie ein Forschungscampus mit Tierhaltung und einem Forschungsreaktor im sog. sicheren Einschluss.

Der ABC-Zug München-Land leistet jährlich ca. 20-40 Einsätze aus dem gesamten CBRN-Spektrum im Landkreis München sowie darüber hinaus auch in anderen Landkreisen mit festgeschriebenen Alarmordnungen (u.a. mit dem CBRN-Erkunder des Bundes). Zusätzlich fungieren die im Schichtsystem organisierten Einsatzleiter vom Dienst als Fachberater CBRN im Landkreis; ebenso stellt der ABC-Zug einen vorab benannten Örtlichen Einsatzleiter. Neben einer Vorhaltung (24/7) an (naturwissenschaftlich-technisch ausgebildeten) Einsatzpersonal ist die vor-

Radiologische Messtechnik			
Messgerät zur Nuklididentifikation (Radeaglet, InnoRIID)		Dosisleistungsmessung (Gamma/Neutronen) (Radeaglet, InnoRIID; DOLMO, Nuvia Tech Instruments)	Kontaminationsnachweis (COMO-170 ZS, Nuvia Tech Instruments)
Biologische Messtechnik			
PCR-Analyse (FilmArray, BioFireDefence)			
Chemische Messtechnik			
Raman-Spektrometrie (First Defender RM, Thermo Fisher Scientific)		Photoionisationsdetektor (Tiger PID, ISM Deutschland GmbH)	Gaschromatograph-Massenspektrometer (GC-MS) (Hapsite ER, Inficon AG)
FTIR-Spektrometrie (Tru Defender FTX, Thermo Fisher Scientific)		Gas Detector Array (GDA First Response, Airsense Analytics GmbH)	Thermodesorber für GC-MS (TDSS, Inficon AG)
Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) (Niton XL2, Thermo Fisher Scientific)		Mehrgasmessgerät (X-am 8000, Dräger Safety)	

Tabelle 1: Radiologische, biologische und chemische Messtechnik auf dem Gerätewagen Analytik.

(Quelle: Dr. Patrick Woidy)

handene Einsatzmitteltechnik, hier insbesondere die Messtechnik, der Einheit herausragend.

Bisher musste die im Einsatz benötigte oder von den Feuerwehren oder der Polizei angeforderte Messtechnik (siehe Tabelle 1) bei Einsatzbeginn vorab in Koffer gepackt und in ein Mehrzweckfahrzeug oder den CBRN-Erkunder des Bundes geladen werden. Dieses Koffersystem war an der

Einsatzstelle oft nachteilig, da die Aufbereitung von Gefahrstoffen zu Messpräparaten und komplexere Analysen nur schwer und unter widrigen Bedingungen durchführbar waren. Infolge der vergleichsweise hohen Einsatzfrequenz, aber auch des im Landkreis vorhandenen Gefahrenpotentials entschied sich das Landratsamt zur Entwicklung eines besonderen Gerätewagens zur Wahrnehmung der analytischen Aufgaben im Einsatz.



Ein mobiles Labor.

Mit dem Gerätewagen Analytik kann der ABC-Zug München-Land nun innerhalb kurzer Zeit ein mobiles Labor mit den entsprechenden Gerätschaften für seine naturwissenschaftlich ausgebildeten Einsatzkräfte am Einsatzort zur Verfügung stellen. Kernstück des Fahrzeuges/Kofferaufbau ist ein Chemikalienabzug (Digestorium), in welchen die unbekanntesten Stoffe eingebracht und passende Messpräparate für die Messtechnik erstellt werden können. Durch die Verwendung dieses Chemikalienabzuges ist ein kontaminationsfreies Arbeiten der Einsatzkräfte möglich und eine Inkorporation wird durch den Unterdruck im Abzug vermieden.

Da ein solches Fahrzeug im Segment des Katastrophenschutzes kaum zu finden ist, war es den Experten der Regieeinheit nicht möglich, vorab vergleichbare Fahrzeuge zu sichten und hiervon geeignete Technologien und Ideen zu übernehmen. Der Gerätewagen Analytik musste selbst

entwickelt und zur Anwendungsreife gebracht werden. Zur Erstellung eines praxisorientierten Grundkonzepts und eines rechtssicheren Leistungsverzeichnisses wurde ein externes Ingenieurbüro betraut, welches eng mit den Führungskräften des ABC-Zugs zusammenarbeitete. Ziel war es, einerseits die Anforderungen eines stationären Labors bestmöglich zu erfüllen, diese mit allen vergaberechtlichen Rahmenbedingungen zu koppeln und in einem Fahrzeug zu realisieren. Zu den wesentlichen Anforderungen eines wissenschaftlichen Labors für den Umgang mit teils unbekanntesten gefährlichen Stoffen zählt insbesondere die Gewährleistung der Sicherheit des Laborpersonals nach den sicherheitstechnischen Grundsatzanforderungen der chemischen Industrie sowie der Unfallversicherer. Daher war zu gewährleisten, dass das Fahrzeug mit Nothilfeinrichtungen für Laborunfälle versehen ist. Hierzu zählt beispielsweise auch die Beachtung der Luftströmung im Fahrzeug, da die Umluft- und Abluftfunktion des Laborbereiches nicht durch die Klimaanlage des Fahrzeuges in Ihrer Wirkung beeinträchtigt werden darf.

Infolge der Empfindlichkeit der im Fahrzeug zur Verwendung kommenden Messtechnik war es im Weiteren zwingend erforderlich, eine redundante, absolut sicher wirksame und rund um die Uhr unterbrechungsfreie Stromversorgung zu gewährleisten, sowohl unter den Bedingungen an Einsatzstellen wie auch beim Abstellen im Gerätehaus. Zudem musste sichergestellt werden, dass die Messtechnik nicht durch Belastungsmomente während Einsatzfahrten beschädigt oder negativ beeinflusst wird. Daher mussten alle Anbringungs- und Lagerorte dieser Systeme besonders schwingungs- und vibrationsarm ausgebildet werden. Schubladen, die zur Aufnahme zerbrechlicher Laborausstattung, bspw. Glasware, dienen, mussten mit Arretierungen, Dämpfungselementen, Polsterungen und Endanschlägen versehen werden. Die praxisorientierte Umsetzung und Einhaltung all dieser Grundforderungen waren, neben den individuellen aus dem Einsatzdienst herrührenden Erfahrungen und Wünschen der Anwender, von elementarer Bedeutung.

Weitere besondere Merkmale des Fahrzeuges sind die auf die geplante Beladung angepassten und mit einer chemikalienbeständigen Oberfläche beschichteten Schränke und Schubladen, ein chemikalienbeständiger Labortisch und ein Chemikalienabzug. Diese Vorrichtung ermöglicht den Einsatzkräften einen sicheren Umgang mit unbekanntesten Substanzen. Die gefilterte Abluft wird an der linken Fahrzeugseite nach außen abgegeben. Zur Wartung der Messgeräte wird ein 10-Liter-Behälter mit synthetischer Luft sicher verankert im Heckschrank mitgeführt.

Um ein ungestörtes und damit sicheres Arbeiten des Fachpersonals zu gewährleisten, wurde durch den Ersteller der Grundkonzeption ein spezielles Warn-, Abschottungs- und Verriegelungssystem festgelegt, das unbefugten Zutritt und unerwünschte Einblicke während laufender Messungen von außen unterbindet. Dieses System wurde durch

den Aufbauhersteller speziell für das Fahrzeug entwickelt. Mittels Aktivierung durch einen Druckschalter am inneren Bedienpanel verriegeln sowohl die Heck- als auch die seitliche Einstiegstüre. Zudem wird das längliche Türfenster blickdicht verschlossen und zwei gelbe Warnleuchten an den Türen zum Arbeitsraum aktiviert, welche auf das Zutrittsverbot hinweisen. Technische Forderung war ferner, im Falle von Notfällen im Laborbereich mittels Notentriegelung den Zugriff auf das Laborpersonal vornehmen zu können. Mit dieser Einrichtung ist es auch möglich, einen Strahlenschutzbereich für den Einsatz der Röntgenapparatur (RFA) einzurichten.



Der Gerätewagen Analytik.
(Fotos: Dr. Patrick Woidy)

Um eventuelle Beschädigungen des Fahrzeugs durch die zahlreich mitgeführten Akkumulatoren der Messgeräte zu unterbinden, ist ein Ladeschrank verbaut. In diesem ist ein Rauchwarnmelder integriert, welcher künftig mit der Brandmeldeanlage des Gerätehauses gekoppelt werden soll.

Ein belüfteter Chemikalienschrank ermöglicht einen sicheren Probentransport und das Mitführen von Chemikalien für nasschemische Nachweise. Ein durch Fußtaster automatisch ausfahrbarer Abwurf ermöglicht eine kontaminationsfreie Entsorgung der Verbrauchsmaterialien nach Laborstandard. Zur persönlichen Hygiene stehen im Einstiegsbereich drei Spender mit Desinfektionsmittel, Hautreinigungsmittel, Wasser sowie eine Entnahmebox für Einmaltücher bereit.

Das Einsatzkonzept beim ABC-Zug München-Land sieht vor, dass der Gerätewagen Analytik immer im Verbund mit dem CBRN-Erkunder Bund oder dem Gerätewagen Gefahrgut zusammenarbeitet. In diesem Fahrzeug werden neben der persönlichen Schutzausrüstung nach FwDV 500 auch Mittel zur Probenahme (Probennahmerucksäcke des Bundes) und weitere Messgeräte (IMS, PID, Prüfröhrchen) und radiologische Messtechnik mitgeführt.

Die Ausschreibung des Fahrzeuges erfolgte in drei Losen, dem Fahrgestell, dem feuerwehrtechnischen Aufbau und der feuerwehrtechnischen Beladung. Das Fahrgestell ist auf Basis eines Mercedes-Benz Sprinter mit 5000 kg zulässigem Gesamtgewicht realisiert. Den weiteren Aufbau übernahm im Los 2 die Fa. Häusler Funksysteme. Hierbei wurde neben dem kompletten Koffer inkl. des Innenausbaus auch die Sondersignalanlage sowie ein Rundumsichtsystem mit integrierter Rückfahrkamera (Birdview) installiert.

Weitere Informationen unter
www.abc-zug.info
patrick.woidy@gmail.com

*Dr. Patrick Woidy
ABC-Zug München-Land*